

Erfassung von Leitarten und Schutzmaßnahmen in Wäldern des Naturparks Feldberger Seenlandschaft

PETER WERNICKE

1 Lage und Schutzgebiete im Naturpark Feldberger Seenlandschaft

Der 34.500 ha umfassende Naturpark liegt im Südosten Mecklenburg-Vorpommerns zwischen den Orten Feldberg, Neustrelitz und Woldegk (Abb. 1). Er ist ein Projekt des Nationalparkprogramms der letzten DDR-Regierung. Der damalige zusammenhängende Gebietsvorschlag wurde nach der Bildung der Länder Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg in die beiden Naturparke Feldberger Seenlandschaft (M-V) und Uckermärkische Seen (BB.) aufgeteilt. Beide Naturparke wurden 1997 endgültig ausgewiesen.

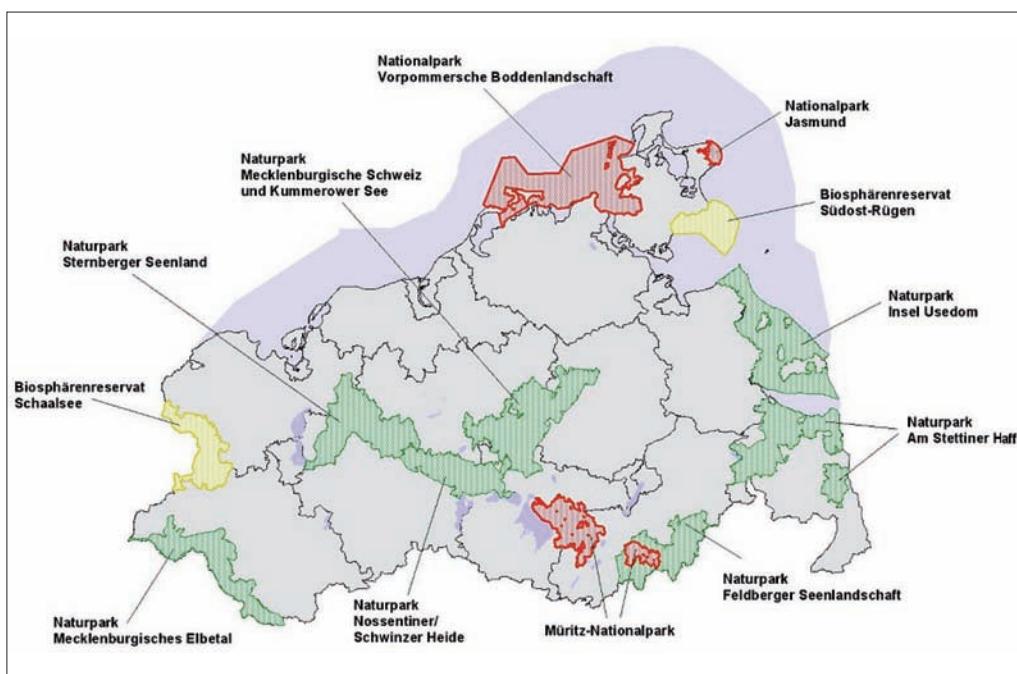


Abb. 1: Großschutzgebiete in Mecklenburg-Vorpommern (Stand: 2010).

Entsprechend dem Vorkommen der Arten und Lebensräume, deren Beeinträchtigung, Naturnähe und Gefährdungsgrad wurden zahlreiche Schutzgebiete in der Region ausgewiesen. Hier gibt es 14 NSG, davon sind dreizehn bestehend; ein Gebiet ist einstweilig gesichert (Schlavenkensee), für ein 15. NSG wurde bereits vor einigen Jahren das Ausweisungsverfahren eingeleitet (Großer Brückentinsee). Einige der bekanntesten Gebiete

wurden während des Bestehens der DDR, zum Teil auch schon früher unter Schutz gestellt (z.B. Heilige Hallen, Schmaler Luzin). Die NSG nehmen etwa 12 % (3.998 ha, davon 178 ha Totalreservate) der Fläche des Naturparks ein.

Die Schutzgebiete nach der Fauna-Flora-Habitat Richtlinie (FFH-RL) nehmen 12.076 ha oder 35 % der Gebietsfläche ein. Im Gebiet befinden sich weiterhin 2 Vogelschutzgebiete mit 21.583 ha Flächengröße (62 % der Gebietsfläche).

Eine detailliertere Beschreibung des Naturparks, der Lebensräume und Arten ist bei WERNICKE et al. (1999) zu finden.

Nachfolgend sollen am Beispiel einiger Lebensraumtypen (LRT nach FFH-RL) und Arten die Naturschutzaktivitäten der Naturparkverwaltung dargestellt und auf die Gefährdungssituation eingegangen werden. Dabei wird unterschieden zwischen LRT und Arten die sich (zumindest teilweise) im Wald befinden, aber nicht unmittelbar auf bestimmte Waldstrukturen angewiesen sind und Waldarten an sich. Ersteres betrifft z.B. Feuchtgebiete und die entsprechenden Arten. Letzteres die Waldspezialisten wie Eremit, Spechte etc.. Auf die Wald-LRT wird in Abschnitt 3 näher eingegangen.

2 Lebensräume und Arten im Wald

2.1 Moore und Kleingewässer

Im Naturpark befinden sich etwa 2.000 Kleingewässer, die nach der luftbildgestützten Biotopkartierung eine Fläche von etwa 450 ha einnehmen. Sie bilden ein breites Spektrum von Biotopen, von nährstoffarmen Mooren (Kesselmoore) und Kleingewässern bis zu nährstoffreichen Erlenbrüchen, Versumpfungsmooren und offenen Gewässern (Abb. 2).



Abb. 2: Kleingewässer in der Feldberger Seenlandschaft, Torfmoosmoor mit dystrophem See.

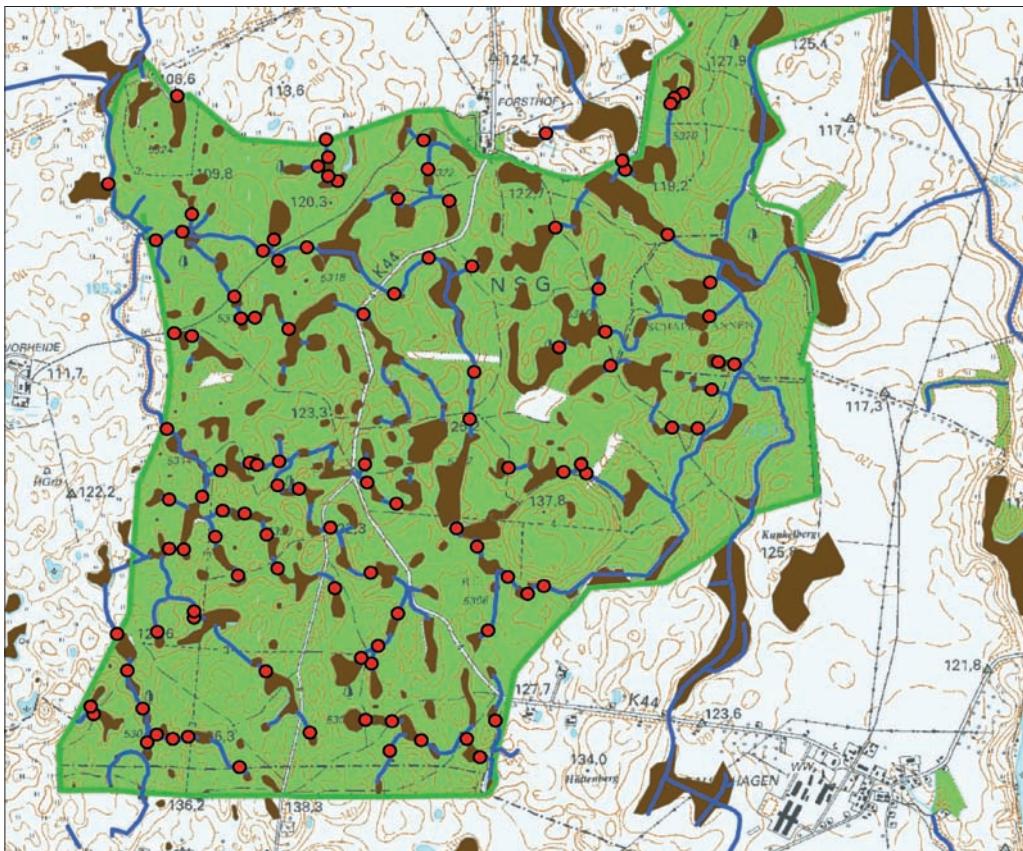


Abb. 3: Renaturierung von Feuchtgebieten im NSG Hinrichshagen im Naturpark Feldberger Seenlandschaft (rot = eingebaute Sohlschwellen, blau = Entwässerungsgräben, braun = Feuchtgebiete, grün = Wald).

Gemeinsames Merkmal der Lebensräume ist, dass der Wasserhaushalt des überwiegenden Teils durch Meliorationsmaßnahmen mehr oder weniger stark beeinträchtigt ist.

Die Naturparkverwaltung führte deshalb eine Kartierung der Entwässerungsgräben durch und erarbeitete eine Vielzahl von Vorschlägen zur Verbesserung von Wasserrückhaltemaßnahmen. Mittlerweile sind etwa 220 Sohlschwellen und Staue gebaut (Abb. 3).

Das Konstruktionsprinzip ist dabei möglichst einfach gehalten. Die Naturwacht errichtet Sohlschwellen aus kiesigem Füllboden mit geringen Lehmanteilen, welcher durch den Einbau von Holzquerreihen gegen Erosion stabilisiert wird. Die erreichbare Höhe dieser Schwellen liegt zwischen 20 cm und über einem Meter. Die Höhe wird durch die umliegenden Nutzungen z.B. Waldbeständen limitiert.

2.2 Monitoring ausgewählter Arten

Die Naturparkverwaltung hat im Rahmen der Vorbereitung und des Monitoring von FFH bzw. SPA-Arten für einige Arten eine Kartierung durchgeführt. Hier sollen nur die Ergebnisse für Rotbauchunke und Kranich sowie See- und Fischadler vorgestellt werden.

Die Rotbauchunken wurden ab 2003 systematisch erfasst. Dabei wurden etwa 410 Vorkommen unterschiedlicher Stärke registriert.

Die Kranichvorkommen wurden in den Jahren 2001 bis 2005 erfasst. Es ergab sich ein Bestand von rund 150 Paaren. Im Jahre 2001 konnten allein im NSG Hinrichshagen 25 besetzte Kranichnester gefunden werden. Das NSG dürfte damit eines der Gebiete mit der höchsten Kranichdichte in Mitteleuropa sein.

Für beide Arten haben die Renaturierungsmaßnahmen zu einer Vergrößerung und Stabilisierung des Bestandes geführt.

Mit See- und Fischadler werden Arten betrachtet, die nicht nur im Wald leben, sondern schon gewisse Ansprüche an dessen Struktur stellen. Sie sind jedoch nicht als engere Waldarten, wie die in Absatz 3 behandelten Arten zu betrachten. Die Habitatansforderungen dieser beiden Adlerarten werden durch gesetzlich abgesicherte Horstschatzonen (§ 36 LNatG M-V) ausreichend abgesichert. In der einen Radius von 100 m umfassenden Schutzzone 1 sind ganzjährig forstliche Nutzungen untersagt. In der sich anschließenden und einen Radius von 300 m umfassenden Schutzzone 2 sind diese Einschränkungen auf die Brutzeit beschränkt.

Im Naturpark brüten gegenwärtig 6-7 Paare Fischadler und 6 Seeadlerpaare. Die Bestände beider Arten unterliegen geringen jährlichen Schwankungen und sind als stabil zu betrachten. Durch die Naturwacht wird die jährliche Besetzung der Brutplätze und der Bruterfolg kontrolliert.

3 Lebensraumtypen und Arten des Waldes

3.1 Lebensraumtypen

In den FFH-Gebieten des Naturparks befinden sich etwa 4000 ha Waldflächen, die als Wald-LRT entsprechend Anhang 1 der FFH-RL anzusehen sind. Es handelt sich überwiegend um Waldmeister-Buchenwald (LRT 9130). Daneben sind vor allem die LRT 9110, 9160, *9180 vorhanden.

Mit Ausnahme kleinerer Flächenanteile, die als Totalreservate in Naturschutzgebieten (178 ha) ausgewiesen sind, wird die Struktur und Entwicklung der Waldflächen durch die forstliche Nutzung bestimmt. Daher lassen sich aus der forstlichen Nutzungsplanung recht gute Aussagen über die zukünftige Entwicklung dieser Flächen machen. Im Naturpark wird sich danach der Anteil der Laubwälder nach Schätzungen in den nächsten 100 Jahren mehr als verdoppeln (LANDESAMT FÜR FORSTEN UND GROßSCHUTZGEBIETE et al. 2001). Hierbei werden Rotbuchen, Eichen und Edellaubhölzer ihren Flächenanteil vergrößern. Dagegen werden Kiefer- und Fichtenbestände stark zurückgehen. In vielen Bereichen des Naturparks, in denen heute noch Nadelforste überwiegen, werden in 100 Jahren ökologisch stabilere Laub- und Laubmischwälder das Waldbild bestimmen. Damit wird langfristig eine sehr positive Entwicklung aufgezeichnet, die aus ökologischer Sicht zu einer deutlichen Aufwertung der Wälder führt.

Verändert wird sich aber auch die Struktur der jetzigen Laubwälder. Gegenwärtig sind die Feldberger Laubwälder noch auf großen Flächen durch altholzbestimmte Bestände

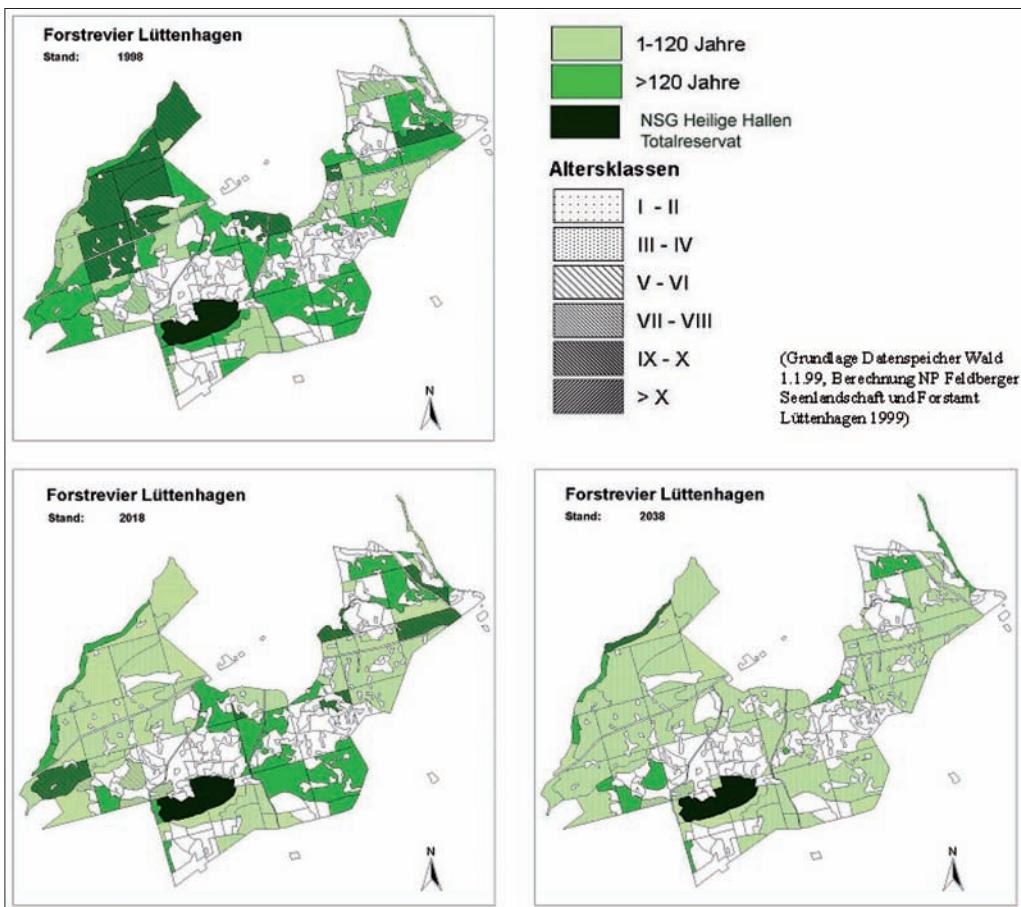


Abb. 4: Entwicklung der Buchenaltbestände im Revier Lüttenhagen in den nächsten 40 Jahren. (Grundlage Datenspeicher Wald 1.1.99, Berechnung NRP Feldberger Seenlandschaft und Forstamt Lüttenhagen 1999, Einzelheiten siehe WERNICKE 2004a).

gekennzeichnet. Durch Endnutzung der im überwiegenden Flächenanteil in Verjüngung befindlichen Wälder wird sich der Altholzanteil drastisch verringern (WERNICKE 2004a). Ebenda wurde am Beispiel des Reviers Lüttenhagen mit Hilfe einer einfachen Abnutzungs- und Zuwachsbilanzierung eine Visualisierung der Veränderung der Struktur der Buchenwälder erstellt (Abb. 4).

Einen genaueren Einblick in die tatsächliche zeitliche Dimension dieser Veränderung liefert die mittelfristige Forstplanung für den Zeitraum 2000 bis 2009. Danach ist in diesem 10 Jahreszeitraum die Abnutzung von 41 % des Vorrats der hiebsreifen Buchenbestände geplant und auf dem größten Teil der Fläche eine Absenkung des Massenschlussgrads auf 0,2 bis 0,3 (vgl. WERNICKE 2004a). Das heißt, dass bereits in diesem kurzen Zeitraum auf großen Flächenteilen alte Bäume nur noch in sehr geringen Anteilen auf der Fläche verbleiben und sich die Habitatstrukturen drastisch verschlechtern.

Einige der Auswirkungen werden in den nachfolgenden Absätzen am Beispiel verschiedener Arten beschrieben.

3.2 Eremit

Hierbei handelt es sich um eine Käferart, die auf große Höhlen in Laubbäumen angewiesen ist. Die Primärhabitate befinden sich in Laubwäldern mit alten Baumbeständen. Der Käfer hat trotz seiner Größe und Flugfähigkeit nur eine geringe Mobilität und ist darauf angewiesen, im unmittelbaren Umfeld der bestehenden Vorkommen besiedelbare Höhlen zu finden. Auf Grund des Mangels alter Bäume mit entsprechenden Höhlen sind die Vorkommen in M-V in den meisten Fällen auf Sekundärhabitatemate in Alleebäumen und Parkanlagen beschränkt (RINGEL et al. 2003).

Die Feldberger Seenlandschaft ist dagegen einer der Verbreitungsschwerpunkte der Art mit Vorkommen in den Primärhabitaten der Wälder (WERNICKE 2004b).

Die Naturparkverwaltung hat in den letzten Jahren eine Kartierung der Eremiten in den Feldberger Wäldern durchgeführt. Gegenwärtig sind etwa 90 Bäume mit Eremitenvorkommen nachgewiesen (Abb. 5).

Die mit Abstand häufigste besiedelte Baumart ist Eiche, gefolgt von Rotbuche und Erle. Einige Vorkommen befinden sich in uralten Eichen, die als Relikte von Hutewäldern vergangener Jahrhunderte inmitten von Nadelwäldern stehen. Eine Vernetzung dieser Vorkommen mit benachbarten Laubwäldern erfordert sehr lange Zeiträume, da die im Umfeld notwendigen Laubbäume erst heranwachsen müssen und die notwendigen Großhöhlen wiederum erst im hohen Alter gebildet werden. Dieser Prozess ist nicht beeinflussbar.

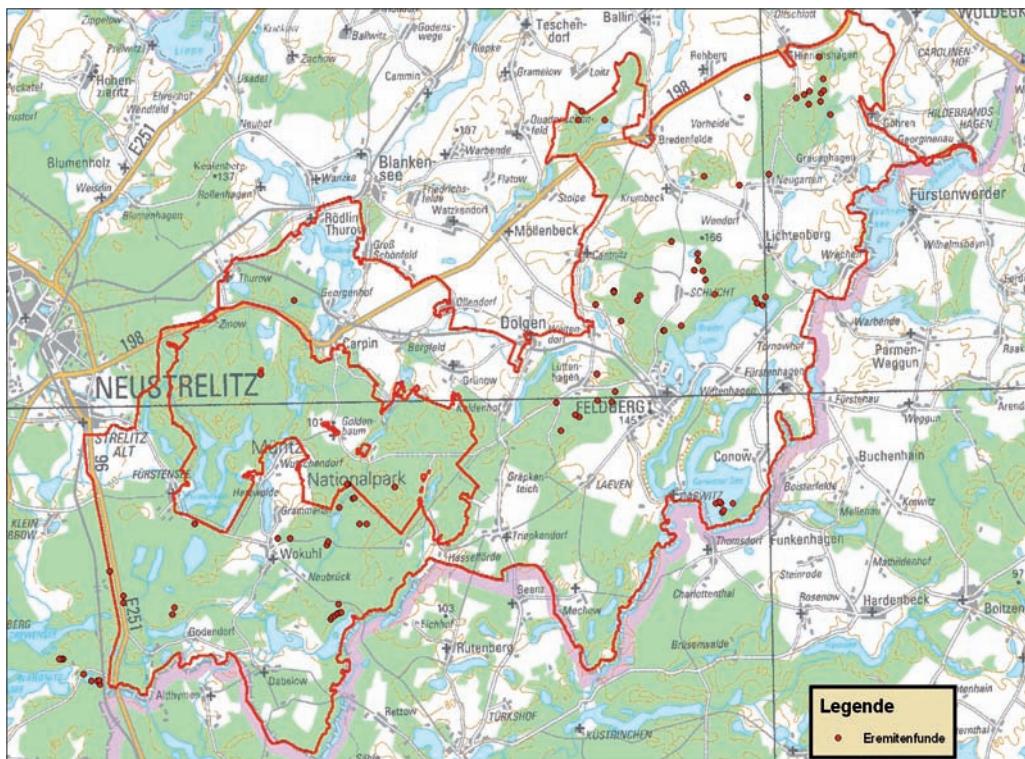


Abb. 5: Aktuelle Eremitennachweise im Naturpark Feldberger Seenlandschaft.

Die Zukunft dieser Vorkommen ist damit allein an die gegenwärtigen teilweise bereits absterbenden Eichen gebunden.

Eine deutlich bessere Prognose könnte für die Eremitenvorkommen in den großen Laubwaldrevieren getroffen werden. Auch in diesen Beständen kommt die Art meist in uralten Eichen, die als Relikte von Hutewäldern überdauert haben, vor. In diesen Bereichen beginnt in den nach forstlichen Gesichtspunkten hiebsreifen Altholzbeständen der aktuellen Waldgeneration bereits die Herausbildung von Strukturen, die ein langfristiges Überleben der Käfer ermöglichen könnten. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass die forstliche Nutzung der Altholzbestände soweit reduziert wird, dass eine ausreichende Anzahl Altbäume als Biotopbäume auf der Fläche verbleibt. Dabei muss berücksichtigt werden, dass nur bei einem kleinen Anteil der Biotopbäume tatsächlich die Bildung von Großhöhlen erfolgt. Die aktuelle Nutzung führt jedoch neben der weiteren Isolierung der Vorkommen infolge der Verinselung der Altholzbestände sogar regelmäßig zu direkten Zerstörungen von Brutbäumen infolge von Holzeinschlag.

3.3 Mittelspecht

Mittelspechte lassen sich wie zahlreiche andere Vogelarten, Fledermäuse etc. nicht über einen punktuellen Schutz des Brutplatzes erhalten. Sie benötigen entsprechende Waldstrukturen als Lebensraum. Die einzige praktikable Schutzmöglichkeit ist die Erhaltung der notwendigen Lebensraumstrukturen in den Vorkommensgebieten.

Voraussetzung für das Vorkommen der Art sind weiträumige Altholzbereiche in Laubwäldern mit hohem Totholzvorrat. In reinen Buchenwäldern kommt er regelmäßig erst in Beständen über 180 Jahren vor. Bei Beimischung von Eichen und Erlen kommt die Art auch in deutlich jüngeren Beständen vor. Kleinere Nadelholzbeimischungen werden toleriert. Die Siedlungsdichte der Art in bewirtschafteten Tieflandsbuchenwäldern und Eichen-Hainbuchenwäldern wird von FLADE (1994) mit durchschnittlich 0,24 bis 0,26 BP/10 ha angegeben. Je nach Qualität des Habitats zeigen aktuelle Untersuchungen in bewirtschafteten Tieflandsbuchenwäldern eine Abundanz der Art zwischen 0,2 und 0,6 Reviere/10 ha (SCHUMACHER 2006). In unbewirtschafteten Wäldern (Heilige Hallen, Fauler Ort) werden 1,6 bis 2,5 Reviere/10 ha erreicht (HERTEL 2001, SCHUMACHER 2006.). Die Art verschwindet mit der Abnutzung der Altholzbestände. Entscheidender Parameter für die Gewährleistung der Habitateignung ist die Beibehaltung eines Mindestschlussgrades im Altholzbestand und die Anreicherung von Totholz.

In Abbildung 6 sind die Mittelspechtvorkommen im Naturpark Feldberger Seenlandschaft aus dem Jahre 2006 eingetragen. Die Vorkommen wurden entsprechend den Vorgaben zur Brutvogelkartierung (SÜDBECK et al. 2005) auf einer Fläche von fast 5.000 ha erfasst. Einzelheiten der Erfassung und detaillierter Auswertungen sind bei WERNICKE (2007) zu finden.

In der Feldberger Seenlandschaft wurden im Jahr 2006 150 Brutpaare der Art festgestellt. Damit gehört die Feldberger Seenlandschaft zu den Zentren der Mittelspechtvorkommen in Mecklenburg-Vorpommern. Dies entspricht bezogen auf die gesamte Waldfläche einer Siedlungsdichte von 3,03 Bp/100 ha. Bezogen auf die Laubwaldfläche ergibt sich eine Siedlungsdichte von 4,06 Bp/100 ha.

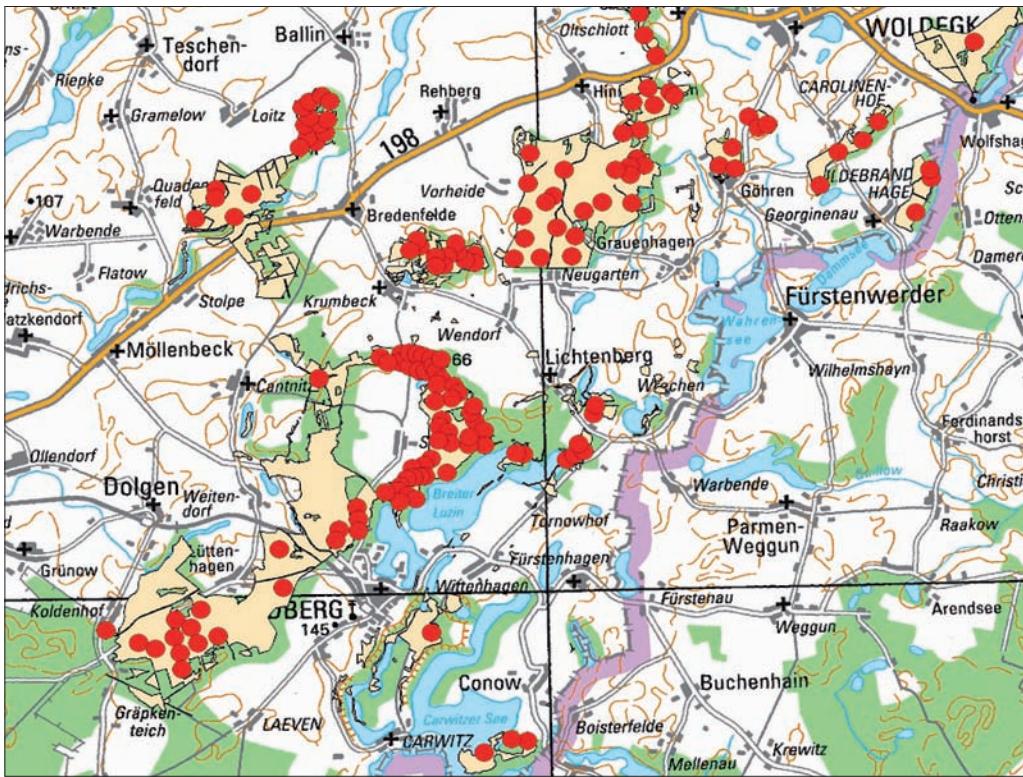


Abb. 6: Mittelspechtbrutpaare im Vogelschutzgebiet Feldberger Seenlandschaft und Teile des Woldegker Hügellandes im Jahr 2006 (Hellbraune Fläche = kartierte Fläche, roter Punkt = Mittelspechtbrutpaar).

Die in den Feldberger Wäldern gefundenen Bestände ordnen sich damit in die in der Literatur dokumentierten Werte ein. In einigen NSG-Flächen werden hier mit 10 bis 12 Bp/100 ha Dichten erreicht, wie sie in der Literatur für sehr gute Mittelspechtreviere dokumentiert sind.

Die Verteilung der Paare ist innerhalb der NATURA 2000 Gebiete jedoch sehr heterogen.

Neben den NSG's sind Privatwaldflächen, auf denen keine oder eine stark eingeschränkte forstliche Nutzung stattfindet, gut besiedelt.

Im Gegensatz dazu wurden in den großen Laubwaldgebieten, die einer normalen forstlichen Nutzung entsprechend den Vorgaben der naturnahen Forstwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern unterliegen, nur noch sehr geringe Mittelspechtvorkommen nachgewiesen. Diese Flächen umfassen etwa 1/3 der Untersuchungsfläche. Noch vor wenigen Jahren wurden auch auf diesen heute nicht mehr besiedelten Flächen durch Zufallsbeobachtungen Mittelspechtnachweise erbracht.

Die betreffenden Waldgebiete wurden demnach erst in den letzten Jahren von den Spechten aufgegeben. Ursache für das Fehlen der Art ist die intensive forstliche Nutzung und die damit verbundene hohe Auflichtung der Buchenaltholzbestände, die selektive Nutzung von Eichen und ein zu geringer Totholzanteil. Das Ausmaß des Bestandesrückgangs lässt sich nur aus dem Vergleich der gut besiedelten Flächen und den übrigen Flächen schätzen.

3.4 Schreiadler

Schreiadler stellen von den hier behandelten Arten die mit Abstand komplexesten Ansprüche an ihren Lebensraum. Die höchsten Anforderungen werden an den Waldbereich gestellt, in dem sich der Brutplatz befindet. Hierzu werden alte, totholzreiche und abgelegene Waldgebiete mit hohem Schlussgrad gewählt, die zudem meist zahlreiche Feuchtgebiete beinhalten. Die Wälder sind durch fehlende oder sehr geringe forstliche Nutzung gekennzeichnet. Innerhalb dieser Wälder wechseln die Vögel in einem in der Regel 30 bis 70 ha großen Waldteil regelmäßig ihre Horste (SCHELLER 2005). Wird die Waldstruktur in diesen Wäldern durch forstliche Nutzung verändert, so werden die Brutplätze aufgegeben.

Die Wälder haben aber auch eine Bedeutung als Nahrungsgebiet. Die Strukturanforderungen sind in diesen Flächen nicht so weitgehend wie am Brutplatz. Jedoch sind mittlerweile auch große Waldgebiete als Nahrungsflächen für die Art entwertet, da potentielle Beutetiere in dicht gedrängter Naturverjüngung unerreichbar bleiben. Daher nimmt die Bedeutung angrenzender Offenlandbereiche (vor allem Grünlandflächen) als Nahrungsgebiete für die Adler noch weiter zu. Ackerflächen sind heutzutage meist nur noch mit Raps, Wintergetreide

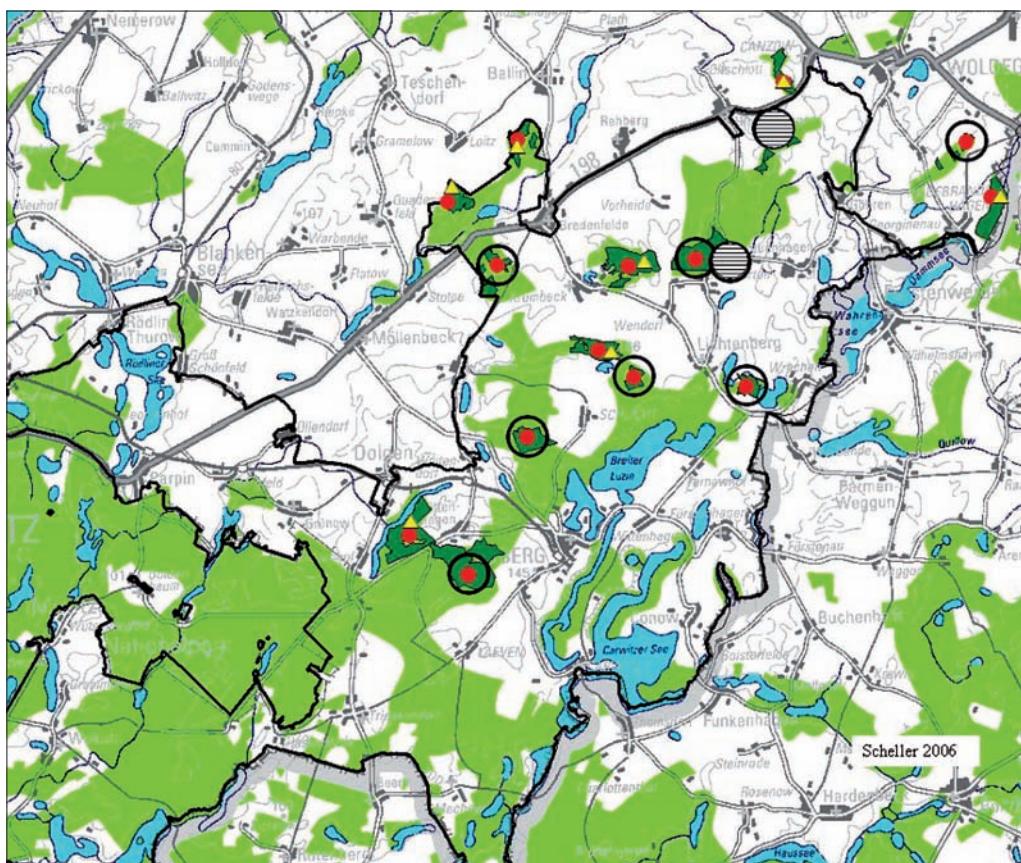


Abb. 7: Schreiadlerbrutplätze in der Feldberger Seenlandschaft. Rote Punkte = um 1990 besetzt, gelbes Dreieck = um 2006 besetzt, schraffierter Kreis = gelegentliche Besetzung um 2006 (nach SCHELLER 2006).

und Mais bestellt und fallen als Nahrungsflächen ebenfalls weitgehend aus. Auf Grund einer engen Bindung der Schreiadler an den Brutwald und dessen naher Umgebung müssen sich im Nahbereich gut strukturierte Grünlandbereiche mit ausreichender Nahrungsdichte befinden.

Landschaftsbereiche, die diese Anforderung erfüllen, werden immer seltener. Daher erfolgte in den vergangenen 15 Jahren ein drastischer Bestandesrückgang dieser Adlerart. In der Feldberger Seenlandschaft beträgt er 50 % (Abb. 7).

Gegenwärtig sind hier nur noch 8 der ehemals 16 Schreiadlerbrutplätze regelmäßig besetzt. Die Nachwuchsraten schwanken zwischen den Jahren und ist mit 15 bis 40 % erfolgreichen Paaren als katastrophal zu bezeichnen.

Zur Umkehrung des negativen Bestandestrends, der in ganz Deutschland zu beobachten ist, müssten umfangreiche forstliche Nutzungseinschränkungen in den Brutwäldern und eine deutliche Erhöhung des Nahrungspotentials in den umliegenden landwirtschaftlich genutzten Flächen stattfinden. Die dazu notwendigen Maßnahmen werden bisher weder auf lokaler noch nationaler Ebene getroffen. Tatsächlich findet in der Praxis eine weitere Verschlechterung der Habitatqualität statt, so dass selbst die Stabilität der verbleibenden Vorkommen sehr fraglich ist.

4 Welchen Beitrag leisten NATURA 2000 Gebiete im Wald zum Stop des Artenrückgangs?

Das Schutzgebietsnetz NATURA 2000 bildet die Grundlage zur Realisierung des Ziels, den Rückgang der natürlichen Vielfalt in Europa bis zum Jahre 2010 zu stoppen. Daraus ergibt sich die Anforderung, dass innerhalb der Schutzgebiete Bedingungen zu schaffen sind, die den Fortbestand der Lebensräume und Arten dauerhaft absichern und eine Stabilisierung der europäischen Populationen ermöglichen. In der Nomenklatur der FFH-Richtlinie wird in diesem Zusammenhang von der Gewährleistung eines guten Erhaltungszustandes (EHZ) gesprochen. Nach Art. 1 e der FFH-RL wird der EHZ eines Lebensraumtyps als günstig eingeschätzt, wenn

- sein natürliches Verbreitungsgebiet und Fläche beständig ist oder sich ausdehnt und
- die für den langfristigen Fortbestand notwendige Struktur und spezifischen Funktionen bestehen und in absehbarer Zukunft wahrscheinlich weiter bestehen werden und
- der EHZ der für ihn charakteristischen Arten im Sinne des Buchstabens i günstig ist.

Durch den 3. Anstrich fallen zumindest indirekt auch die Waldvogelarten wie Mittelspecht, Zwergschnäpper u.a. neben dem Schutz, der sich aus Anhang 1 der Vogelschutzrichtlinie ergibt, auch unter den Schutz der FFH-RL. Dies ergibt sich aus der Anforderung, dass der Erhaltungszustand eines Laubwald-Lebensraumtyps danach nur als gut eingeschätzt werden kann, wenn auch der Erhaltungszustand der Charakterarten gut ist. Das Vorkommen der Charakterarten ist dabei unter Berücksichtigung des Verbreitungsmusters der jeweiligen Art neben der Flächenentwicklung die konkreteste Prüfgröße für die an die LRT zu stellenden Strukturanforderungen.

Im Folgenden soll diskutiert werden, inwieweit die Ansprüche der Waldarten durch die bestehenden Bewertungsmuster der Erhaltungszustände (EHZ) der Laubwald-Lebensraumtypen (LRT) in FFH-Gebieten berücksichtigt werden.

Als Grundlage für die in den einzelnen Ländern eingeführten Bewertungsvorgaben wurden im Rahmen der Länderarbeitsgemeinschaft Naturschutz und der Forstchefkonferenz länderübergreifende Mindestanforderungen für die Erfassung und Bewertung von Lebensräumen der FFH-Richtlinie im Wald aufgestellt (BURKHARDT et al. 2004).

Danach werden die EHZ beurteilt nach Habitatstrukturen, lebensraumtypischen Arteninventar und Beeinträchtigungen. Das Arteninventar wird jedoch nur für die Baumarten und die Bodenvegetation erfasst. Faunistische Erhebungen werden nicht gefordert bzw. das Vorkommen wertgebender Arten kann zu einer Erhöhung der Bewertung führen. Damit wird bereits deutlich, dass der in der FFH-RL geforderte gute EHZ der charakteristischen Arten als Voraussetzung für den guten EHZ des LRT hier nur in Bezug auf Pflanzenarten geprüft wird. Die in der Regel wesentlich stärker strukturabhängigen Tierarten fallen völlig durch das Raster. Noch deutlicher wird dieser Mangel bei der Betrachtung der Vorgaben für die Habitatstrukturen. Danach werden z.B. 2 Waldentwicklungsphasen, 3 Altbäume/ha und 1 Totholzbaum/ha als Voraussetzung für einen guten Erhaltungszustand gefordert. 2 Waldentwicklungsphasen können z.B. eine Blöße und Jungwuchs oder Frühstadium und Stangenholz sein, also Habitatstrukturen, in denen sehr viele Charakterarten der Wälder gar nicht vorkommen. Immerhin beschreiben die Autoren wenigstens die Bedeutung des Altholzes für Waldarten und überlassen es den Ländern, einen bestimmten Altholzanteil (Reifephase) festzulegen.

Entsprechend diesen Anforderungen haben die Bundesländer ihre Bewertungsschemata festgelegt. In Tabelle 1 ist der für die Habitatstrukturbewertung in Mecklenburg-Vorpommern

Tab. 1: Ausschnitt lebensraumtypische Strukturen aus den Bewertungskriterien des Erhaltungszustandes von FFH-LRT in M-V (Gemeinsame Arbeitsanweisung zum Management von FFH-Waldlebensraumtypen).

Erhaltungszustand	A – hervorragend	B – gut	C – mäßig bis durchschnittlich
Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	hervorragende Ausprägung	gute Ausprägung	durchschnittliche Ausprägung
Flächenanteil Reifephase mit Schlussgrad des Oberstandes räumliche Verteilung der Nutzung in der Verjüngungsphase	≥ 30 % ≥ 0,4 einzelstamm-, gruppen- oder horstweise	≥ 20 % ≥ 0,4	sofern nicht A oder B
Flächenanteil Altholzinseln	≥ 2 %	≥ 1 %	sofern nicht A oder B
sofern keine Altholzinseln ausgewiesen: Totholz, Alt- und Biotopbäume	≥ 6 Stück / ha	≥ 3 Stück / ha	

geltende Teil für den LRT 9130 dargestellt. Das Land gibt dort 20 % Altholz (über 120-jähriger Bestand) mit einem Mindestschlussgrad von 0,4 vor. Damit liegt M-V in der Konkretisierung der Reifephasenanteile deutschlandweit im absoluten Spitzensfeld. Lediglich in Brandenburg werden deutlich höhere und qualitativ anspruchsvollere Flächenanteile gefordert.

An Hand der Mecklenburger Vorgaben soll nun geprüft werden, ob die Habitatanforderungen der Waldarten damit ausreichend berücksichtigt sind, also entsprechend dem oben zitierten Maßstab für die Gewährleistung des günstigen EHZ des LRT das Vorkommen und die Erhaltung der Charakterarten gesichert ist. Besonders geeignete Indikatoren unter den Charakterarten sind Vogelarten. Sie sind sowohl verhältnismäßig leicht erfassbar als auch gut in den ökologischen Ansprüchen untersucht (vgl. FLADE 1994, SCHUHMACHER 2006).

Die Vorkommensmöglichkeiten der Charakterarten in Wäldern verschiedener EHZ entsprechend des Mecklenburger Bewertungsschemas sind in Tabelle 2 dargestellt. Beim in M-V gültigen Bewertungsmodus sind bereits in Erhaltungszustand A nur 6 von 12 Leitarten regelmäßig und 1 teilweise zu erwarten. Es ist damit nicht gewährleistet, dass für anspruchsvollere Waldarten wie Mittelspecht und Zwergschnäpper in FFH-Gebieten, in denen nach mecklenburger Bewertungsmuster sehr gute EHZ der Wald-LRT zu finden sind, eine längerfristige Sicherung der Habitate gewährleistet wird. Anders formuliert: Die forstliche Nutzung in einem FFH Gebiet kann soweit geführt werden, dass die anspruchsvollen Waldarten vollständig verschwinden. Zusätzlich sind die Lebensraumstrukturen auch

Tab. 2: Leitarten der nordostdeutschen Buchenwälder nach FLADE (1994) und SCHUMACHER (2006) und Vorkommensmöglichkeit in den nach den in M-V geltenden Kriterien ermittelten Erhaltungszuständen (+ Habitateignung vorhanden, +/- Vorkommen noch möglich, - Vorkommen nicht zu erwarten) (WERNICKE 2005).

Leitarten	Erhaltungszustand nach Gemeinsamer Arbeitsanweisung		
	A	B	C
Hohlnaumburg	+	+/-	-
Waldkauz	+	+/-	-
Grünspecht	+	+/-	-
Mittelspecht	-	-	-
Kleinspecht	-	-	-
Waldlaubsänger	-	-	-
Grauschnäpper	+	+/-	-
Zwergschnäpper	-	-	-
Schwarzspecht	+/-	-	-
Sumpfmeise	+/-	+/-	-
Kleiber	+	+/-	-
Gartenbaumläufer	+	+/-	-

für die noch vorkommenden Arten so pessimal, dass es fraglich ist, ob die Populationsgröße für eine selbsttragende Reproduktion ausreicht (SCHUMACHER mdl. Mitt.). Zwischen A und B gibt es nur noch marginale Unterschiede, die sich in einer noch weiteren Ausdünnung der Restpopulation der Arten widerspiegeln.



Abb. 8: Buchenwald mit 3 Waldentwicklungsphasen (Blöße, Jungwuchs, Reifephase), der nach den aktuellen Bewertungsgrundsätzen für FFH-LRT in M-V einen sehr guten Erhaltungszustand besitzt, jedoch keine anspruchsvolleren Waldarten mehr beherbergt.

Es wird deutlich, dass die Bewertungsschemata der bundesweiten Empfehlung die notwendigen und typischen Strukturen und Funktionen des Waldes nur ungenügend berücksichtigen. Entscheidende Strukturparameter für die Charakteristik der LRT werden in einer Skalierung benutzt, die nicht geeignet ist, die Bedürfnisse der charakteristischen Arten wiederzuspiegeln. Der Zusammenhang zwischen bestimmten Lebensraumstrukturen und Arten, der unter dem Begriff des Biotopschutzes bereits vor Jahrzehnten als Naturschutzstrategie eingeführt wurde, wird hier negiert. Damit entspricht dieses Bewertungsschema nicht den Anforderungen der FFH-Richtlinie.

Für andere LRT sind unter Berücksichtigung entsprechender Kriterien seit langem etablierte Klassifizierungen eingeführt. Für Lebensraumtypen wie Seen oder Mooren wird niemand ernsthaft auf die Idee kommen, dass die quantitative Bewertung des Vorhandenseins von Wasser allein ein ausreichender Bewertungsparameter ist, sondern die Qualität wie Nährstoffgehalt, pH-Wert, Temperatur u.v.a. entscheidende Faktoren sind. Ebenso ist für ein Moor nicht nur das Vorhandensein von Torf ausschlaggebend, sondern die Höhe des Wasserstandes, Nährstoffgehalte und -verfügbarkeit etc. sind entscheidende Qualitätsparameter. Die Skalierung dieser Parameter wiederum ist so angesetzt, dass sinnvolle ökologische

Gruppierungen gebildet werden. So versucht niemand, die Schwelle für den Phosphatgehalt eines Sees so anzusetzen, dass die Differenzierung erst in einer Größenordnung ansetzt, die für polytrophe Seen gilt.

Völlig anders sieht die Beurteilung von Waldlebensräumen aus. Sie erfolgt wie in den vorgestellten Bewertungsschemata der FFH-LRT an Hand von Baumarten und Bodenvegetation. Nicht berücksichtigt wird, dass andere Bestandesparameter entscheidende Strukturen für die Überlebenswahrscheinlichkeit der zugehörigen Artengemeinschaften sind, also Differenzierungen innerhalb des Buchenwaldes genauso notwendig sind, wie in anderen Lebensraumtypen.

Aus dem gegenwärtigem Stand der Dinge kann nur das Fazit gezogen werden, dass die bisherigen Vorgaben für die Beurteilung der Waldlebensraumtypen des Anhang 1 der FFH-RL nicht geeignet sind, die Erhaltung der Lebensräume von anspruchsvolleren Waldarten zu gewährleisten. Da die zunehmende Intensivierung der Forstwirtschaft die natürlicherweise vorhandene Differenzierung der Wälder immer stärker einengt, bestimmt das forstliche Bewirtschaftungsregime die Zukunft dieser Waldarten auch in den NATURA 2000 Gebieten.

Zusammenfassung

Es werden die Aktivitäten zur Erfassung von Lebensräumen und Arten der Wälder im Naturpark Feldberger Seenlandschaft (Mecklenburg-Vorpommern) dargestellt. Nach einem Überblick über Renaturierungsmaßnahmen für Feuchtgebiete und zum Bestand verschiedener Arten wird ausführlicher auf die Entwicklung der Eremiten-, Mittelspecht- und Schreiadlerbestände eingegangen. Die aktuelle forstliche Nutzung führt zu einer deutlichen Abnahme der alten Buchenwälder. Damit einher geht ein Rückgang der Bestände dieser anspruchsvolleren Waldarten. Die Zahl der besetzten Schreiadlerbrutplätze ging in den letzten 15 Jahren z.B. von 16 auf 8 um 50 % zurück.

Abschließend wird diskutiert, ob die aktuellen Bewertungsmaßstäbe für Waldlebensraumtypen in den NATURA 2000 Gebieten geeignet sind, den Rückgang der Wald-Arten zu stoppen. In einem Waldmeister-Buchenwald, der sich entsprechend aktuellem Bewertungsschema in einem sehr guten Erhaltungszustand befindet, ist ein erheblicher Teil der charakteristischen Vogelarten auf Grund fehlender Habitatstrukturen nicht mehr zu erwarten. Es wird gezeigt, dass die Bewertungsschemata der Wald-Lebensraumtypen sich nicht an den Habitatanforderungen der typischen Waldarten orientieren, sondern an forstlichen Nutzungsanforderungen ausgerichtet sind.

Summary

The activities to monitor habitats and species of the forests in the nature park Feldberger Seenlandschaft (Mecklenburg-Vorpommern) are shown here.

After a short overview of the restoration of wetlands and the inventory of various species, the development of the Hermit beetle (*Osmoderma eremita*), Middle-spotted Woodpecker (*Dendrocopos medius*) and the inventory of Lesser-spotted Eagles (*Aquila pomarina*) are described more detailed.

The current forest use leads to a significant decrease of ancient beech forests. This is accompanied by a decline in the stocks of these more pretentious types of forests. The number of occupied breeding – territories of Lesser-spotted Eagles declined in the last fifteen years for example, from sixteen to eight by fifty percent. Finally it is discussed, whether the current evaluation standards for forest habitat types in the NATURA 2000 sites are suitable, to stop the decline of species in the forest. In a woodruff-beech forest, that is located in accordance with the current assessment scheme in a very good state of preservation, a significant part of the characteristic species of birds, because of missing habitat-structures, is no longer expected. It is shown, that this evaluation scheme of forest-habitat types is not orientated by the habitat requirement of typical forest-species, but adjusted to forest use requirements.

Literaturverzeichnis

- BURKHARDT, R., ROBISCH, F. & SCHRÖDER, E. (2004): Länderübergreifende Mindestanforderungen für die Erfassung und Bewertung von Waldlebensraumtypen nach FFH-Anhang I der FFH-Richtlinie sowie Empfehlungen für konkrete Bewertungsparameter und -schwellenwerte für den FFH-Lebensraumtyp (LRT) 9130 „Waldmeister-Buchenwälder“. – Natur und Landschaft 79: 316-323.
- FLADE, M. (1994): Die Brutvogelgemeinschaften Mittel- und Norddeutschlands. – IHW-Verlag: 879 S.
- HERTEL, F. (2001): Habitatnutzung und Nahrungserwerb von Buntspecht, Mittelspecht und Kleiber sowie Hinweise zur Habitatwahl des Zwergschnäppers in bewirtschafteten und unbewirtschafteten Buchenwäldern des nordostdeutschen Tieflandes. – Dipl. Arb. Univ. Essen.
- LANDESAMT FÜR FORSTEN UND GROßSCHUTZGEBIETE, NATURPARK FELDBERGER SEENLANDSCHAFT & LANDKREIS MECKLENBURG-STRELITZ (2001): Naturparkplan Feldberger Seenlandschaft.
- RINGEL, H., KULBE, J. & MEITZNER, V. (2003): Der Eremit ein FFH-Käfer in Mecklenburg-Vorpommern. – Naturschutzarbeit in Mecklenburg-Vorpommern 46. (1/2): 39-45.
- SCHELLER, W. (2005): Schreiadlerschutzareale in den Wäldern Mecklenburg-Vorpommerns. – Unveröff. Gutachten im Auftrag des LUNG M-V. Güstrow.
- SCHELLER, W. (2006): Verbreitung und Bestandesentwicklung des Schreiadler in Mecklenburg-Vorpommern. – Labus Sonderheft 10: 33-44.
- SCHUMACHER, H. (2006): Zum Einfluss forstlicher Bewirtschaftung auf die Avifauna von Rotbuchenwäldern des nordostdeutschen Tieflands. – Diss. A Univ. – Göttingen
- SÜDBECK, P., ANDRETZKE, H., FISCHER, S., GEDEON, K., SCHIKORE, T., SCHRÖDER, K. & SUDFELD, C. (Hrsg.) (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. – Radolfzell.
- WERNICKE, P. (2004a): Prognose der Entwicklung der Buchenaltbestände im Naturpark Feldberger Seenlandschaft (Mecklenburg-Vorpommern) und Konsequenzen für den Naturschutz. – Naturschutzarbeit in M-V 47 (1): 16-24.
- WERNICKE, P. (2004b): Eremiten im Naturpark Feldberger Seenlandschaft. – Labus 19: 47-51.

- WERNICKE, P. (2005): Entwicklung der Buchenwälder im Naturpark Feldberger Seenlandschaft und Auswirkungen auf das Vogelartenspektrum. – Naturschutzarbeit in M-V 48 (2): 63-69.
- WERNICKE, P. (2007): Erste Erfassung von Mittelspecht und Zwergschnäppern. – Labus 25: 59-65.
- WERNICKE, P., RUMPF, M. & MÖSCH, W. (1999): Die Vorkommen bedeutsamer Lebensräume und Arten im Naturpark Feldberger Seenlandschaft. – Naturschutzarbeit in M-V 42 (2):15-26.

Adresse des Autors:

Dr. Peter Wernicke

Naturpark Feldberger Seenlandschaft
Strelitzer Str. 42
17258 Feldberger Seenlandschaft
p.wernicke@np.mvnet.de